

halber einmal annehmen wollen, was keineswegs zutrifft, daß Brot- und Getreidepreise sich immer vollkommen parallel bewegen. Die Preise sind bis zu den allerletzten Jahren nicht höher geworden als vor den Zöllen, sondern nur nicht noch niedriger, nicht so niedrig wie im Freihandelsland England. Es ist also so lange jedenfalls keine absolute Verteuerung bewirkt worden, sondern höchstens eine relative, im Vergleich zu England, die den deutschen Brotkonsumenten nicht weh tun kann, unter der nur allenfalls die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie gegenüber der englischen hätte leiden können, wenn dort ein entsprechendes Sinken der Löhne erfolgt wäre. Das ist aber nicht geschehen, und wir haben unbestritten gerade in dieser Zeit trotz der Getreidezölle einen mindestens ebenso glänzenden Aufschwung der Industrie und ein bedeutendes Steigen der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen erlebt. Anders allerdings bei jedem Steigen der Getreidepreise, wie 1890 und z. T. nach 1894, besonders aber seit 1906: da bewirken die Getreidezölle wohl eine Verteuerung gegenüber den vorhergegangenen niedrigeren Preisen und — aber wieder auch nur, soweit sie nicht selbst das Sinken verursacht hatten, also wieder nicht genau nachweisbar — auch gegenüber den Preisen, die ohne sie sein würden; aber auch im Freihandelsland tritt dieselbe Verteuerung gegenüber der vorhergehenden Zeit ein. Nur wird es jetzt natürlich im zollgeschützten Land stärker empfunden, daß die Preise ohne Zölle niedriger sein könnten.

Schwerer aber als die Verteuerungsfrage fällt unseres Erachtens gegen die Getreidezölle das verschiedene Maß des Nutzens in die Waagschale, den sie den verschiedenen